
20 Gedanken zum Schluss

Abschließend möchten wir, die Autoren, einige wichtige Aussagen aufgreifen, die in diesem Buch immer wieder in verschiedener Form formuliert wurden. Wir nehmen an, dass nur wir das Buch von vorne bis hinten vollständig gelesen haben und dass die Bedeutung der Aussagen sicherheitshalber pointiert werden sollte. Diese Aussagen stellen weder eine Zusammenfassung noch ein Fazit dar, sondern verdeutlichen wie umfassend die Barrierefreiheit ist und stellen klar, dass es nicht für jede Situation eine Patentlösung gibt.

Im letzten Abschnitt sind wir bereits auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen Screendesignern, Programmierern und Redakteuren eingegangen. Barrierefreiheit ist interdisziplinär ohne diese Erkenntnis ist das Ziel eines barrierefreien Webs kaum erreichbar. Die Rahmenbedingungen für dieses Ziel sind sehr unterschiedlich, abhängig vom Wissen einzelner Beteiligten und weiteren, organisatorischen Gegebenheiten. Wichtig sind die folgenden Punkte aber immer:

- Man muss verstehen, dass es bei Barrierefreiheit um die Nutzbarkeit und Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen geht. Die fehlende Barrierefreiheit muss in der Webentwicklung an den Wurzeln gepackt werden, da sonst unkalkulierbare Mehrkosten und Frust – und zwar sowohl bei Webentwicklern als auch bei Nutzern – entstehen.
- Barrierefreiheit ist ohne Zweifel ein hohes Ziel. Weil die Anforderungen der Barrierefreiheit manchmal unerfüllbar erscheinen, wird gerne von »Barrierearmut« gesprochen – eine beliebige und letztlich irreführende Umschreibung für »nicht barrierefrei«. Wenn Barrierefreiheit angestrebt wird, sollte die Erreichung einer der Konformitätsstufen der WCAG20 konkretisiert werden.
- Barrierefreiheit betrifft heterogene Nutzergruppen und unterschiedliche Bedienungsszenarien. Zum Teil geht es auch um sehr individuell erscheinende Anforderungen, die aber nicht unter den Teppich gekehrt werden dürfen. Beteiligte Konzepter und Webentwickler haben hier oft große Wissenslücken, denen nur durch Schulungen begegnet werden kann.

Insbesondere in Kapitel 2 sind wir auf Vorurteile gegenüber Barrierefreiheit eingegangen. Natürlich wird das Thema »Behinderung« in der Praxis oft immer noch stigmatisiert. Wir haben uns Mühe gegeben, die Einschränkungen, die aufgrund einer Behinderung entstehen, und die Lösungen für barrierefreies Webdesign umfassend und sachlich darzustellen. Dennoch ist barrierefreies Webdesign durch viele Missverständnisse geprägt, etwa:

- Barrierefreiheit ist kein spezifisches Thema der Verwaltungen und betrifft alle Webangebote. Die öffentliche Hand darf Menschen mit Behinderungen nicht benachteiligen und die Privatwirtschaft sollte sich stärker an diesem »Verbot« ein Beispiel nehmen.
- Redaktionssysteme können Barrierefreiheit nur zum Teil generieren und sicherstellen. Investieren Sie deswegen in die Schulung der Online-Redakteure, damit Barrierefreiheit langfristig sichergestellt werden kann.
- CSS-Design ist wichtig, kann jedoch mit Barrierefreiheit nicht gleichgesetzt werden. Design muss flexibel sein und darf nicht für bestimmte Bildschirmdarstellungen oder Browsertypen optimiert werden. Insbesondere geht es um das Prinzip der Trennung von Inhalt und Layout.
- JavaScript verursacht seit vielen Jahren keine Kompatibilitätsprobleme. Die WCAG20 empfiehlt sogar den Einsatz von JavaScript, um Barrieren abzubauen. Die Anforderungen an barrierefreies JavaScript lassen sich mit folgenden zwei Begriffen umschreiben: »unaufdringliches JavaScript« und »DOM-Skripting«.
- Barrierefreiheit bedeutet keinesfalls schlechtes Design. Auf der inhaltlichen Ebene bedeutet Barrierefreiheit sogar gutes Design. Auf der Präsentationsebene bedeutet Barrierefreiheit insbesondere die Einhaltung von ausreichenden Kontrastverhältnissen.

Wer sich die diesem Buch zugrunde liegenden Web Content Accessibility Guidelines 2.0 und vor allem deren unterstützende Dokumente zu Gemüte führt, stellt fest, dass Barrierefreiheit ein universales Thema der Webentwicklung ist. Wir sind in diesem Buch nicht auf jede einzelne Technik eingegangen, aber wer die Inhalte dieses Buchs verinnerlicht, kann weitere Details in seinen Webprojekten erfolgreich umsetzen. Einige Themen mussten wir jedoch außen vor lassen:

- Das Thema Flash haben wir nur am Rande berücksichtigt. Zwischenzeitlich bieten die Techniken zur WCAG20 eine Dokumentensammlung zu barrierefreiem Flash.
- Unsere Ambition, den zukünftigen ARIA-Webstandard ausführlich zu behandeln, wurde durch Praxistests zunichte gemacht. Obwohl einzelne ARIA-Techniken bereits in Screenreadern und anderen Hilfsmitteln funktionieren, führen viele der nützlichen Erweiterungen eher dazu, dass Hilfsmittel nichts mehr mit den Inhalten anfangen können. Diesen Zwiespalt können wir nur mit der Empfehlung resümieren, dass es auf ausführliche Tests mit allen Hilfsmitteln ankommt.

- Gleiches gilt für HTML5. Aufgrund erheblicher Kompatibilitätsprobleme mit Screenreadern und weil HTML5 noch kein Webstandard ist, haben wir auf HTML 4.01- bzw. die XHTML-Spezifikationen gesetzt.

In einer eventuellen Neuauflage des Buchs werden wir sowohl HTML5 als auch ARIA und Flash stärker berücksichtigen - versprochen. Und sollte die BITV2 noch zu Gottes Lebzeiten kommen, diese natürlich auch.

Das Thema HTML5 wird uns in der Zukunft immer mehr beschäftigen. Zum einen stellen die derzeitigen Webstandards mit HTML 4.01 und XHTML nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten zur strukturellen Darstellung von Informationen und deren Zusammenhängen bereit. Zum anderen müssen Multimedia, fortgeschrittene Steuerungselemente und vieles mehr mit zusätzlichen Web-Techniken realisiert werden. Dieser Zustand ist nicht nur aufwändig, sondern ebenso anfällig für Kompatibilitätsprobleme. HTML5 wird zusammen mit ARIA dieses Problem voraussichtlich beheben.

Noch mussten wir uns aber mit HTML 4.01 und XHTML herumschlagen und es entstanden während der Manuskripterarbeitung einige Diskussionen. Diese haben ihre Ursache ausschließlich in den eingeschränkten Möglichkeiten von HTML 4.01 und XHTML:

- HTML bietet nur begrenzte Auszeichnungsmöglichkeiten. Dialoge könnten beispielsweise als Überschrift-Absatz-Kombinationen oder als Definitionenlisten ausgezeichnet werden - keine dieser Möglichkeiten befriedigt völlig. Beispiele dieser Art finden sich viele.
- Strukturelle Überschriften für Hauptbereiche von Webseiten können als H6 umgesetzt werden, als H2 oder sogar als H1 - es gibt keinen Königsweg. Sobald ARIA Recommendation Status hat, können Landmarks eingesetzt werden und die Diskussionen um korrekte Auszeichnungen werden sich dann hoffentlich erledigt haben.
- Es gibt viele Techniken, die standardkonform, aber nicht zugänglichkeitsunterstützend sind. Viele eingesetzte Techniken mussten wir prüfen und uns in manchen Situationen von gängigen Auszeichnungen verabschieden. Beispielsweise sind title-Attribute für Links oder auch Abkürzungen nicht zugänglichkeitsunterstützend - sie dürfen und sollen eingesetzt werden, müssen aber durch weitere Techniken ergänzt werden, um für Tastaturnutzer zugänglich zu sein.
- Rekursive Links können entweder vermieden werden oder als Link verbleiben. Im letzten Fall benötigen sie einen Zusatztext, der die Information über die aktuelle Seite an Screenreader vermittelt. Beide Techniken haben ihre eigenen Vor- und Nachteile und können trefflich diskutiert werden - auch dies haben wir in den vergangenen Monaten sowohl telefonisch als auch face-to-face reiflich getan.

Wir sind eine »alternde Gesellschaft« und dem, der seine Sites nicht barrierefrei macht, entgehen nicht nur Menschen mit Behinderungen als Kunden, sondern auch Senioren und evtl. auch die sogenannten Best Ager, »Reife Kunden« oder

wie auch immer man diese Gruppe gerade nennt. Von Barrierefreiheit werden viele Nutzergruppen profitieren, wenn das Scheuklappendenken der HTML- und CSS-Konformität abgelegt wird. Immerhin, die WCAG20 ist ebenso Teil der Webstandards wie XHTML und CSS.

Barrierefreiheit ist ein Ziel und kein Zustand. Computer und Software entwickeln sich weiter und so werden die Richtlinien zur Barrierefreiheit auch weiterentwickelt. Barrierefreiheit ist somit auch ein bewegliches Ziel, wobei die Anforderungen im Laufe der Jahre eher steigen werden. Nur wenn Barrierefreiheit fest in Ihren Zielvorgaben verankert ist, werden zugängliche und nutzbare, zugleich aber auch moderne Webauftritte gelingen.